

sämtliche Pfarrer der drei Herrschaften nach Friedland kommen, unterredete sich mit ihnen über kirchliche Dinge und Glaubensangelegenheiten, wobei er ihnen den strengen Befehl erteilte, nur die Schriften der Propheten und Apostel, die drei Hauptymbole und die unveränderte Augsburger Konfession zur Richtschnur ihrer Lehre zu wählen. Die Friedersdorfer Pfarrer waren seit jener Zeit dem Friedländer Superintendenten untergeordnet. 1591 und 1596 hielt Superintendent Nüßler in Friedersdorf Kirchenvisitation und es wurden sehr viele Überbleibsel der katholischen Kirche abgeschafft. Man schaffte die 1540 bei Nikolaus Wohlrab zu Leipzig gedruckte churfürstlich sächsische Kirchenagenda an und richtete nach derselben die hiesigen Gottesdienste ein. Nach der Schlacht am weißen Berge 1620 machten die Katholischen vermeintliche Rechte geltend. Im Jahre 1624 war die Gegenreformation der oberen katholischen Geistlichkeit in Böhmen bereits soweit vorgeschritten, daß auch die Bewohner der Grenzorte mit aller Strenge zum katholischen Glauben gezwungen wurden oder im entgegengesetzten Falle das Land räumen mußten. Nur der hiesige Pfarrer Andreas Arnold mit noch dreien seiner Amtsbrüder waren so glücklich, in ihren Pfarrämtern bleiben zu können, weil sie zu der in der Oberlausitz gelegenen Standesherrschaft Seidenberg gehörten. Da aber auch der Freiherr Christoph von Kädern, weil er die Partei der Protestanten ergriffen hatte, des Landes flüchtig werden mußte und die Herrschaft an den katholischen Grafen Albrecht von Waldstein kam, so hörten die kirchlichen Verbindungen von Friedersdorf und Friedland auf. Nur einmal noch, als die Schweden das Schloß Friedland inne hatten, scheint das alte Verhältnis wieder angeknüpft worden zu sein, wenigstens findet man, daß die Vokation des hiesigen Pfarrers Abraham Schubert 1642 vom schwedischen Amtmann, welcher auf dem Friedländer Schloß residierte, mit unterschrieben ist. 1635 kam die Oberlausitz laut des am 30. Mai gestellten Traditionsrezesses völlig an Sachsen. Friedersdorf blieb evangelisch. Viele böhmische Exulanten haben in den Zeiten der Gegenreformation hier Aufnahme und Unterkunft gefunden. In einem höchsten Reskript vom 12. Dezember 1805, welches den Standesherrn von Seidenberg (jetzt Reibersdorf) und die ihm zustehende geistliche Gerichtsbarkeit über die

Standesherrschaft Seidenberg nebst den Vasallendörfern Friedersdorf und Diehja betrifft, heißt es: „Wir wollen hierauf bewandten Umständen nach in Gnaden geschehen lassen, daß gedachter Graf v. Einsiedel und alle künftigen Besitzer der Standesherrschaft Seidenberg nebst den dormalen dazu gehörigen Vasallendörfern Friedersdorf und Diehja die geistliche Gerichtsbarkeit in erster Instanz über die dasigen sämtlichen geistlichen Personen, auch über das Kirchenvermögen, wie nicht minder matrimonialibus und was dahin gehörig ausüben mögen.“

Im Jahre 1836 wurde das mit Friedersdorf zusammenhängende und bis dahin nach Oberullersdorf eingepfarrte, nach Kleinschönau aber eingeschulte und zur Kommunion gewiesene Dörfchen Zittel, welches sich aber von jeher zur hiesigen Kirche, des weiten Weges halber (Oberullersdorf eine, Kleinschönau eine halbe Stunde entfernt) schon gehalten hatte, von dort förmlich ausgepfarrt und in die hiesige Kirche und Schule gewiesen, wodurch alle früheren Verbindlichkeiten an jene Orte aufhörten und Dezem und Stollgebühren seitdem an den Friedersdorfer Pfarrer fielen. Bis 1628 hat man bestimmte Nachrichten, daß sich die Zittler Gemeinde, obwohl sie nur sechs Minuten bis zur hiesigen Kirche hat, hinsichtlich der Gottesdienste und Sakramente der Oberullersdorfer Kirche, wo sie auch ihre eigenen Stände hatte, trotz der eine Stunde betragenden Entfernung, bedient hat. Als aber von 1629 an fast 30 Jahre lang kein evangelischer Geistlicher an dieser Kirche amtierte, indem die katholische Gegenreformation alles aufbot, um auch die Bewohner von Oberullersdorf für den katholischen Glauben zu gewinnen, hielten sich die Einwohner von Zittel zu der nahen Friedersdorfer Kirche.

II.

Geschichte und Beschreibung des Kirchengebäudes.

Wann hier die erste Kapelle erbaut worden ist, läßt sich nicht ermitteln. Im Jahre 1326 hatte Friedersdorf bereits einen Pfarrer, also auch eine Kirche; diese wahrscheinlich schon seit der deutschen Besiedelung. Im Jahre 1491 erhielt die Kirche einen neuen Hochaltar. Ein altes Zittauisches Chronikon sagt hierüber: „Anno domini